

# Ein Team aus Medizin, Pflege, Pharmazie, Psychologie und Sozialarbeit ist gefragt

## Substanzkonsumstörungen – eine interprofessionelle Herausforderung

**BIEL – Die Apotheke als präventiv tätige und niederschwellige erste Anlaufstelle ist prädestiniert, Missbrauch von Medikamenten zu erkennen und bei der Aufklärung eine Schlüsselrolle einzunehmen.**

Die Opioid-Krise in Nordamerika, insbesondere den USA, rüttelt auf. In den neunziger Jahren wurden dort Opiode wie Oxycodon mittels irreführender Werbung aggressiv beworben und entsprechend durch die Ärzteschaft in grossem Stil bereits bei weniger starken Schmerzen verschrieben. Dadurch gerieten unzählige Patienten in eine Opioid-Abhängigkeit. Aktuell wird dieser Missstand mit verschärften Regeln und einem strikten Datenmonitoring von Verschreibung und Abgabe bekämpft. Glücklicherweise ist die Situation in der Schweiz nicht so extrem, doch das Thema Medikamentenabhängigkeit, oder weniger stigmatisierend Substanzkonsumstörung, wird oft vernachlässigt und muss auch hierzulande die nötige Aufmerksamkeit erhalten.

### Von Analgetika bis Laxantien

Substanzkonsumstörungen sind auch in der Schweiz relativ weit verbreitet (siehe Box).[1] Allerdings sind diese vergleichsweise schlecht untersucht und werden nur wenig thematisiert. In erster Linie denkt man dabei an Wirkstoffe mit Toleranzentwicklung wie Opiode und Benzodiazepine. Sensibilisiert ist man auch auf das Missbrauchspotential der Antitussiva Codein und Dextromethorphan. Hingegen vergisst man leicht, dass auch OTC-Arzneimittel wie (nicht-opioide) Analgetika, sedative Antihistaminika, Loperamid und bestimmte Laxantien von Missbrauch betroffen sind. Als Beispiel sei hier Diphenhydramin erwähnt, welches überdosiert und/oder in Kombination mit Dex-

**Substanzkonsumstörungen sind schlecht untersucht und wenig thematisiert**

tromethorphan oder Alkohol unter anderem psychotische Reaktionen hervorrufen kann.

### Ohne Datenbank kein Überblick

Im Ausland so etwa in den USA und in Frankreich werden in landesweiten Datenbanken Verschreibungen von Ärzten mit den Abgaben in Apotheken anhand eines spezifischen Algorithmus abgeglichen und mit Durchschnittswerten verglichen. Dank diesem Monitoring lässt sich sogenanntes «Doctor Shopping» (eine abhängige Person lässt sich von mehreren Ärzten «behandeln», um mehrere Rezepte für dieselben Wirkstoffe zu erlangen) entdecken. Dies vereinfacht es, gezielt präventive Massnahmen zu ergreifen. Leider fehlt in der Schweiz bisher eine entsprechende Datenbank, da hierzulande die gesetzliche Grundlage dazu fehlt. Insbesondere die Fragen zum Datenschutz und zur Wahrung des Berufsgeheimnisses sind hierbei problematisch. Dem Apotheker steht somit nur das Patientendossier in

seiner eigenen Apotheke zur Verfügung.

### Eine interprofessionelle Zusammenarbeit ist essenziell

Obwohl der Apotheker durch Aufklärung und Beratung bei der Medikamentenabgabe eine wichtige Grundlage für den sicheren Einsatz von Arzneimitteln legt, kann er das Problem der Substanzkonsumstörungen nicht allein lösen. Auch der verschreibende Arzt und die Pflegefachleute sind mit in der Pflicht, das öffentliche Bewusstsein zur sicheren Anwendung von Medikamenten zu verbessern. Hier setzt das Pilotprojekt «DépendAntalgie» der Spitalapotheke von Unisanté in Lausanne an. Apotheker und Ärzte betreuen gemeinsam Patienten, die abhängig machende Opioid- und Gabapentinoid-Analgetika einnehmen müssen. [2]

Wird bei einem Patienten eine Substanzkonsumstörung festgestellt, ist in schweren Fällen eine nachhaltige Therapiekette aus umfassender Lebenshilfe und Langzeitbegleitung wichtig. Dies ist nur in interprofessioneller Zusammenarbeit von Fachleuten aus Medizin, Pflege, Pharmazie, Psychologie und Sozialarbeit möglich. «Versorgungslücken» oder Schnittstellenprobleme bergen jeweils die Gefahr eines Rezidivs und sind zu vermeiden. Leider sieht die Realität oftmals anders aus, da unterschiedliche Institutionen (Beratungsstellen, Kliniken, Wohngruppen, ambulante Therapieplätze etc.) und Kostenträger zuständig sind (Krankenversicherungen, Rentenversicherungen etc.).



Die Themenhefte «pharmActuel» sind im Abo erhältlich. Infos unter [www.pharmactuel.ch/themenheft](http://www.pharmactuel.ch/themenheft)

Glücklicherweise gibt es in der Schweiz verschiedene Institutionen, die sich im Kampf gegen Substanzkonsumstörungen engagieren. Beispiele hierfür sind die Stiftung Patientensicherheit Schweiz ([www.patientensicherheit.ch](http://www.patientensicherheit.ch)), die Schweizerische Gesellschaft für Suchtmedizin ([www.ssam-sapp.ch](http://www.ssam-sapp.ch)), Addiction Psychology Switzerland ([www.addictionpsychology.ch](http://www.addictionpsychology.ch)) sowie das Bundesamt für Gesundheit ([www.bag.admin.ch](http://www.bag.admin.ch)).

Wollen Sie mehr zum wichtigen Thema Substanzkonsumstörungen erfahren, lesen Sie das pharmActuel Heft 2/2023. Dieses bietet einen Überblick über Epidemiologie, Prävention, Diagnostik und Therapie, erläutert die neurobiologischen sowie psychologischen Grundlagen und gibt Tipps für den Apothekenalltag. EW

1. [www.praxis-suchtmedizin.ch](http://www.praxis-suchtmedizin.ch) (zuletzt aufgerufen am 3. April 2023)
2. Bilal J et al. Apothekerinnen und Apotheker können Missbrauch erkennen und behandeln. *pharmaJournal*. 3|3.2023

### Substanzkonsumstörungen in der Schweiz [1]

- Mehr als 400 000 Erwachsene nehmen täglich Medikamente mit Missbrauchspotential ein, beispielsweise Sedativa, Schlafmittel und Stimulanzien wie Methylphenidat, aber auch Schmerzmedikamente, vor allem Opiode, Antitussiva, Schlankmacher sowie Darmregulanzien.
- Nach groben Schätzungen sind 60 000 Personen medikamentenabhängig. Benzodiazepine stellen dabei den grössten Anteil dar und folgen nach der Nikotin- und Alkoholabhängigkeit an 3. Stelle.



Die Apothekerschaft muss die Verschreibung überprüfen, zum Beispiel mittels 4K-Regel

Foto: pikselstock – stock.adobe.com

## PHARMACEUTICAL TRIBUNE

Zeitung für Schweizer Apothekerinnen und Apotheker  
© 2023

Verlag und Herausgeber:  
MedTrix AG

Geschäftsleitung:  
Oliver Kramer

Verlagsleitung:  
Dr. med. Theo Constanda

**Chefredaktorin:**  
Dr. pharm. Chantal Schlatter

**Lektorat:**  
Christina Bösigler

**Ständige Korrespondenten:**  
Dr. med. Arnd Fussinger,  
Dr. rer. nat. Renate Weber,  
Dr. med. Christian Werler

**Generalsekretärin Prix Galien:**  
Dr. med. Petra Genetzky

**Layout:**  
Stefan Kunath

**Verkaufsleitung:**  
Antonino Diaco, Tel.: 058 958 96 17  
Key Account Manager

Biagio Ferrara, Tel.: 058 958 96 45  
Head of Sales – Medizin

Kathrin Jäggi, Tel.: 058 958 96 42  
Key Account Manager

Marc Philipp, Tel.: 058 958 96 43  
Business Development Manager – Medizin

**Anzeigenadministration:**  
Dominique Hess, Tel.: 058 958 95 19  
Preisliste vom 01.01.2023

**Vertrieb:**  
mtch-abo@medtrix.group

**Marketing:**  
Daniela Chevolet, [daniela.chevolet@medtrix.group](mailto:daniela.chevolet@medtrix.group)

**Adresse:**  
MedTrix AG  
Grosspeterstrasse 23  
Postfach  
CH-4002 Basel, Switzerland  
Telefon 058 958 96 96  
Telefax 058 958 96 90  
[www.medical-tribune.ch](http://www.medical-tribune.ch)  
E-Mail: [kontakt@medtrix.group](mailto:kontakt@medtrix.group)

**Druck:** Printec Offset Medienhaus  
Ochshäuser Strasse 45, D-34123 Kassel

**Bankverbindung:**  
Postcheck Basel, Kto.-Nr. 40-27 104-5

**Bezugsbedingungen:**  
Einzelpreis Fr. 12.–, Jahresabonnement Fr. 72.–.  
Das Abonnement kann mit einer Frist von vier Wochen zum Jahresende schriftlich gekündigt werden.

Mit der Einreichung eines Manuskriptes erklärt sich der Urheber damit einverstanden, dass sein Beitrag ganz oder teilweise in allen Ausgaben, Sonderproduktionen und elektronischen Medien der Medical Tribune Group und der verbundenen Verlage veröffentlicht werden kann.

ISSN: 0170-1894